Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 19

Artikel: Maienmode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MAIENMODE

(3'Bärn)

Freilicht, Freiluft überall: Knie bis zu den Ohren, Daß die Sonne dringen kann Gründlich durch die Boren. Scheint die Sonne grade nicht, Gibt's doch feine Krise: In die Poren dringt alsdann Statt der Sonne — Bise.

Mächtig fördert derart man Haut= und Körperpflege: Mode schreitet wacker mit Um Entfleidungswege. Baldigst wird die Dame so Schreiten durch die Lande, Als ob z'Bärn am Kongo wär', Nicht am Aarestrande.

Doch die Bäter, Gatten und Sonst'gen Kleiderzahler, Sparen trot dem Kleiderschwund Lang noch keinen Taler. Ist das Kleid als "Ausschnitt" auch Rur mehr anzusprechen, Für die "Facon" heißt es heut', Statt für Stoff zu — blechen.

Franzchen

MINIATUREN

Von Arthur Lory

Problem.

Er rechnet ihr täglich vor, was er wert ist. Er liebt es, sich stets als Objekt zu betrachten. Vorzugsweise in Chefragen natürlich, die ihm Kraft seiner geistigen Ueberlegenheit als längst gelöste Probleme erscheinen.

Sie hat sich rasch und gut an die unumschränkte Suprematie seines Geistes gewöhnt. Ohne geringsten seelischen Widerstand oder innere Nöte wandelt sie heute wie vordem an seiner Seite. Denn sie ift klug; zudem hat sie erfahren, daß das Weib durch Dienen allein zur Herrschaft gelangt.

Nun ist sie Mutter geworden. Er steht vor der Wiege, kleinlaut, ratsos, stumm. Und betrachtet das kleine Wesen, das zappelt und schreit. Da drängt sich die brennende Frage ihm auf: Warum schreit dieses Kind denn immerzu? Wie kann ich ihm helsen? Schreitet im Zimmer auf und ab und erwägt das Problem mit Gewissenhaftigkeit nach physiologischen, psychologischen, pädagogischen und andern Gefichtspunkten. Bertieft sich erwartungsvoll in ein vielgepriesenes Buch, das ihm Aufschluß erteilen wird.

Sie aber lächelt verstohlen und drückt das schreiende Kind mit verständnisinnigem Blick an die Bruft. Und siehe:

es schweigt und lächelt vergnüglich.

Der Stammtisch.

Sie tranken den ersten Schoppen und sangen das Lied vom Wetter im Kehrreim. Sie tranken den zweiten und sprachen von Krisen, Kollegen und andern Gefahren. Beim Dritten aber schien die Stimmung zur Lösung von Welt-

problemen geschaffen.

Bie einfach, sozusagen verblüffend einfach ist es, Geschichte zu machen. Beispielsweise, sagt der Herr mit der Brille, wenn ich am Ruder wäre, so müßte das Schifflein nach Westen steuern und nicht nach Osten. Nach Südwesten, korrigiert der andere und das faunische Lachen des Dritten verkündet: Böotier, dieser Kurs führt uns just ins Berderben! Da gähnt der vierte, zum Zeichen, daß alles schweigen soll. Gespannt hängt der Blick der Runde an seinen Lippen. Denn dieser weiß, was er kann, und noch mehr: er ist mächtig. Meine Herren, sagt er, die Sache ist flar: warten wir erft die tausend Zufälligkeiten ab, die dem Schifflein begegnen können. Erreicht es das Ufer: gut. Bleibt es an einer Klippe hangen, dann laffen wir den Dummkopf von Steuermann über die Klinge springen.

Die Runde nickt. Wie einfach! ertont es im Kehrreim. Edle Häupter des Landes, haltet den Stammtisch in Ehren. Gehet hin und lernt, wie man die Geschicke des

Volkes lenkt.

Menschen.

Der eine ist jung und lustig und will das Leben ge= nießen. Alles Blück auf Erden erkaufen. Für ihn ift es billig, denn er kauft es ja nicht mit Geld, sondern mit seiner eigenen Jugend. Aber das Schicksal ist hart. Unerbittlich ergreift es Besitz von Herzen und Sinnen des Ungestümen. Lenkt sie in die nüchternen Bahnen einer kleinen Welt und schlägt sie in Ketten. Nun ist er ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden.

Auch der andere ist jung, aber flug. Er weiß, daß nicht

ein einziger Apfel am Baume des Lebens reift. Er weiß, daß tausend reifen. Und er weiß: fällt nicht ein Apsel, so fällt eine Pflaume. Unter der Peitsche der Zeit betritt er die Bahn des Lebens. Trottet dahin, weil es knallt vor ihm, hinter ihm. Auch er ist schließlich ein brauchbares Glied der

menschlichen Gesellschaft geworden. Und wieder ein anderer irrt früh schon im dunkeln Labhrinth des Verbrechens und Lasters umher. Hilflos schmachtet er dort nach Licht und Sonne. Aber wo sich ein Ausblick ihm offenbart, da stößt er auf Drachengift, da lästern die bösen Zungen. Hoffnungslosigkeit überkommt ihn, und er, der se in Leben lebte, ohne daß eine liebes volle Hand ihn zum wahren Baume des Lebens geleitete, irrt tiefer und tiefer in das Labyrinth des Lasters hinein, begleitet vom Fluche der Menschheit.

Sein Leben war ein großer Frrtum, behaupten die Epi-kureer. In den Annalen seiner Zeitgenossen steht geschrie-ben: es war Schande. Einer aber sprach: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf ihn. — —

Freunde.

Das Besondere an ihnen ist die Kongruenz ihrer Ideen= komplexe. Sie verfolgen zumeist analoge Lebensziele, knien vor ebendenfelben Göttern. Wechselt der eine aber die Soutane, kennen sich beide nicht wieder.

Oder aber sie finden sich in der Schenke. Trinken sich zu und schließen den Bund: weil der eine vom andern er= Wird die Erwartung nicht erfüllt, so geht

die Freundschaft in Brüche.

Summa summarum: Freunde werben um deine Gunft, wenn Du Herr der Lage bist. Aenderst Du die Farbe Deines Priesterrockes oder geht es Dir schlecht, so kehren sie Dir in Gile den Rücken -

Darum ist es gut — man hat keine.

Journalisten.

Man sagt, sie seien die Totengräber und Geburtshelser der Zeit. Man schätzt sie, hält sie zugleich aber auch für geistige Wirmidonen und Schwerverbrecher. Immer lobt oder tadelt man indessen nur ihre im Gefühl der Untvieder= bringlichkeit der Zeit geschriebenen Blätter. Unbeschriebene werden nicht beachtet.

Und das ist gut so. Denn wenn diese lettern, mit warmem Serzblut geschriebenen Blätter reden könnten, würden die Zeitungsschreiber alle aufgehängt. Nachschrift: Darum lügt die Zeitung mit Vorbedacht.

Beständnis.

Man kommt sich immer zu wichtig vor. Abdiert und multipliziert man nämlich seine Kapazitäten, subtrahiert hievon alle Mängel und Dummheiten, die man im Leben begangen oder begeht, so bleibt eine steletthafte Mißgestalt, die nur annähernd Menschenähnlichkeiten besitzt. Hätten wir Liebe und Hoffnung nicht und einen Glauben an höhere Offenbarungen, so wäre unser menschliches Dasein deshalb ein Truggebilde.

Gestehst Du es aber Deinen Zeitgenoffen, so wirst Du bedauert oder gemieden. Oder dann friegst Du von ihm eine — Ohrseige, Warum?